

Sparen in Zeiten von Niedrigzinsen

Hilfe ist wichtig, denn klassische Anlagenformen bringen kaum noch Rendite

Die Deutschen sind ein Volk von Sparern. So sieht man sich zumindest in der Selbstdarstellung. Dem steht in der Realität allerdings gegenüber, dass die Sparquote seit Jahrzehnten stetig abnimmt. Legten in den 1970er-Jahren die Bundesbürger noch 15 Prozent ihres Einkommens auf die hohe Kante, sind es mittlerweile laut Studien nur noch etwa neun Prozent. Experten rechnen damit, dass der Wert künftig noch weiter zurückgehen wird und prognostizieren für das Jahr 2025 ein Quote von nur 6,5 Prozent.

Ein Grund: Die Zeiten haben sich geändert. Für viele Dinge des Lebens – vom Fernsehapparat bis hin zum Null-Prozent-finanzierten-Auto – muss man kaum noch sparen. Zudem geht es vielen Deutschen, wie Umfragen belegen, finanziell gut. Auch die wirtschaftlichen Perspektiven schätzen sie als positiv ein. Das alles schmälert zwangsläufig die Zurückhaltung bei den Ausgaben. Hinzu kommen die historisch niedrigen Zinsen, so dass viele Menschen meinen, Sparen lohne sich kaum noch.

Immerhin legen nach einer aktuellen Umfrage des Marktforschungsinstituts Innofact drei Viertel der Deutschen über 16 Jahre regelmäßig Geld zurück. Im Durchschnitt liegt die Sparsumme bei 166 Euro pro Monat, wobei Männer mit etwa 201 Euro deutlich höhere Summen als Frauen (128 Euro) zurückhalten. Eher positiv fällt auch die Entwicklung bei den Nichtsparern aus. Ein Fünftel der Befragten gab laut Studie an, aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen kein Geld für Rücklagen übrig zu haben. Bei einer Untersuchung vor vier Jahren waren es noch 26 Prozent, denen nach eigenen Angaben diese finanziellen Polster fehlten.

Laut Innofact ist auch einer Mehrheit der Deutschen klar, dass es trotz niedriger Zinsen besser ist, vorzusorgen, als das Geld nur für den Konsum zu verwenden. Eine Einsicht die sich auch zahlentechnisch belegen lässt. So stellte der Bundesverband deutscher Banken fest, dass sich die Sicht-, Spar- und Termineinlagen der Deutschen zwischen 2012 und 2014 um sieben Prozent auf 1869 Milliarden Euro erhöhten. Dabei sind die Sparziele der Bundesbürger sehr unterschiedlich. Eine größere Investitionen wie den Kauf einer Immobilie planen etwa neun Prozent. Jeder Fünfte will mit angespartem Geld sein Haus beziehungsweise seine Wohnung renovieren oder sich davon neue Möbel anschaffen. Etwa 25 Prozent nutzen die Rücklagen um ein Auto oder ein Motorrad zu finanzieren. Für etwa ein Drittel der Bürger ist der kommende Urlaub ein Hauptgrund. Bei älteren Menschen verschieben sich die Prioritäten. Für etwa Drittel der 50- bis 69 Jährigen steht die Altersvorsorge im Vordergrund.

Doch wie sparen die Deutschen? Etwa ein Drittel der Bürger hat das Geld laut Innofact quasi immer unter persönlicher Kontrolle – zu Hause, unter der Matratze, im Sparschwein oder im eigenen Safe. Fast jeder Zweite besitzt ein Sparbuch oder ein Sparkonto. Tagesgeld und längerfristige Bausparverträge sind bei je einem weiteren Drittel die erste Wahl. Seltener kommen Festgeldkonten und Sparbriefe vor. Auch um die Börse machen viele Deutsche einen weiten Bogen. Nur etwa jeder Fünfte investiert in Aktien oder -fonds. Mehrfachnennungen waren bei der Umfrage möglich.

Doch wer höhere Gewinne erzielen will, muss heute fast zwangsläufig mehr Risiken eingehen. Nach Berechnungen des Bundesverbands deutscher Banken sind bei einem breit gestreuten Aktiendepot, das Wertpapiere unterschiedlicher Branchen und Risikoklassen enthält, trotz Kursschwankungen langfristige Renditen von rund sechs Prozent pro Jahr möglich.

In der Wirklichkeit sind die Deutschen von diesen Gewinnprognosen weit entfernt. Nach Angaben der Bundesbank erzielten die Bundesbürger über alle Anlageformen hinweg zwischen 2008 bis 2015 eine durchschnittliche Rendite von 1,5 Prozent. Zwischen 1991 und 2007 lag diese noch bei etwa 3,5 Prozent. Vieles spricht also für Aktien, um Rücklagen erfolgreich zu vermehren. Doch nach der Umfrage einer Online-Bank meinen zwar 60 Prozent der Deutschen, Aktien eignen sich für einen langfristigen Vermögensaufbau, aber nur 23 Prozent sehen sie als sicher an. Nach Expertenmeinung siegt leider zu oft das Gefühl über den Verstand.

Lohnenswert kann es deshalb sein, Expertenrat von einem guten Finanzberater einzuholen. Allerdings ist es schwer, unter den vielen Angeboten das richtige zu finden. Zu einem Wegweiser hat sich WhoFinance, das Bewertungsportal für Berater und Filialen von Banken, Versicherungen, Bausparkassen und allen sonstigen Finanzdienstleistern in [Deutschland](#) entwickelt. Das Online-Portal besteht seit fast neun Jahren und umfasst eine große Sammlung von Finanz-Experten aus mehr als 1000 Orten in Deutschland.

Mit über 270.000 geprüften Kundenbewertungen ist WhoFinance das führende Portal bei Quantität und Qualität der Bewertungen. Die Kunden beurteilen dabei die Beratungs- und Servicequalität, das Produktangebot, die Preise bzw. Konditionen sowie die Kommunikation zwischen dem Kunden und dem Berater. Über die Firmenwebsite (www.whofinance.de) lässt sich sicher ein geeigneter Fachmann für eine persönliche Beratung finden.

17.06.2016